

Erfahrungsbericht University of Edinburgh

Von September 2017 bis Ende Mai 2018 habe ich im Rahmen meines Masterstudiums zwei Semester Physik an der University of Edinburgh studiert. Über diese Zeit will ich hier nun berichten:

Edinburgh ist die Hauptstadt von Schottland und mit rund einer halben Million Einwohner die zweitgrößte Stadt des Landes nach Glasgow.

Wohnen

Die einfachste Möglichkeit ein Zimmer zu finden ist sicherlich das Studentenwohnheim, da hier Austauschstudenten und Erstsemestern ein Platz garantiert ist. Dies gilt allerdings nur, wenn man zwei Semester studiert. Bleibt man nur ein Semester, muss man sich auf dem privaten Wohnungsmarkt umsehen. Der ist nicht gerade entspannt, allerdings ist es durchaus möglich, ein Zimmer in einer WG zu finden. Die beliebteste Seite dafür im Internet ist wahrscheinlich Gumtree.com, ansonsten sind auch Facebookgruppen eine gute Möglichkeit (z.B. „EdinRoom“). Leider gibt es hier auch Betrüger, deshalb sollte man kein Geld überweisen, bevor man die Wohnung gesehen hat. Die Edinburgh University Students' Association, EUSA, hat dazu auch einige hilfreiche Tipps auf ihrer Website zusammengestellt. Am einfachsten ist es natürlich, wenn man vor Ort auf Wohnungssuche gehen kann. Findet man kein WG-Zimmer, gibt es auch private Wohnheime, die Zimmer vermieten; dies ist allerdings häufig vergleichsweise teuer. Am günstigsten ist es vermutlich, sich privat ein WG-Zimmer zu suchen. Allerdings haben diese häufig nicht denselben Standard wie in Deutschland. Viele Häuser sind alt und haben nur Fenster mit Einfachverglasung, weshalb viele Studenten, um Heizkosten zu sparen, im Winter mit kälteren Temperaturen in ihren Zimmern vorliebnehmen. Im Zweifel also lieber eine Lage mehr anziehen! Für ein WG-Zimmer zahlt man monatlich rund 450 £; Wohnheime liegen oft auch bei über 600 £. Wie überall spielen natürlich die Lage und der Stadtteil eine große Rolle bei der Höhe der Monatsmiete.

Ich selbst habe einen Wohnheimplatz über die Uni bekommen. (Mein Zimmer hatte übrigens Doppelverglasung.) Das Zimmer war in Ordnung; es war zwar nicht sehr groß, hatte aber ein eigenes Bad. Die Küche teilte ich mir mit 4 anderen Studenten, die alle *Internationals* waren. Die Ausstattung von Zimmer und Küche war etwas spartanisch. Das Zimmer hatte Schrank, Bett mit Matratze, Regal und Stuhl; jedoch musste ich Dinge wie Bettzeug, eine Schreibtischlampe, Becher, Teller, Töpfe, Pfannen etc. selbst kaufen. Deshalb stand gleich in der ersten Woche ein Besuch bei einem großen schwedischen Möbelhaus an, das sich am Südrand der Stadt befindet, aber recht gut mit dem Bus zu erreichen ist. Neben den Austauschstudenten wohnen vor allem Erstsemester in den Wohnheimen, die alle ca. 17 oder 18 Jahre alt sind.

Beliebte Stadtteile bei Studenten sind Newington, Bruntsfield und Marchmont, auch Morningside ist ein angenehmes Viertel. Günstigere Wohnungen gibt es in Leith, einem der ärmeren Stadtteile im Norden von Edinburgh. Die günstigen Preise machen Leith bei Studenten beliebt, dafür fährt man mit dem Bus auch eine halbe Stunde bis zur Uni.

Transport

Das Busliniennetz in Edinburgh ist sehr gut. Wie bei vielen Unis sind die Naturwissenschaften vom Hauptcampus ausgelagert, in Edinburgh befinden sie sich im Süden der Stadt. Zwischen den beiden Uni-Standorten fährt ein Shuttlebus, der für Studierende kostenlos ist. Ich habe mir aber recht bald ein Fahrrad gekauft und bin immer damit zur Uni gefahren. Die Idee, in der Stadt Fahrrad zu fahren, klingt für die meisten Schotten recht abenteuerlich. Deshalb sind die meisten Fahrradfahrer hier auch mit Warnweste, Helm, mehreren Blinklichtern und Reflektoren ausgerüstet, was aber auch in vielen

Teilen der Stadt wirklich empfehlenswert ist. Manche Straßen wie die Princes Street sollte man als Fahrradfahrer wegen der vielen Busse lieber komplett meiden. Wenn man von einigen steilen Hügeln absieht, bin ich insgesamt aber gut mit dem Fahrrad durch Edinburgh gekommen.

Studium

Das Studium in Edinburgh ist in vielen Punkten ähnlich wie in Göttingen. Der Aufbau ist in UK aber etwas anders als in Deutschland: Man studiert entweder 4 Jahre bis zum Bachelor oder 5 Jahre bis zum Master (ohne dazwischen einen Bachelorabschluss zu erwerben). Jeder Student ist einem *Personal Tutor* zugewiesen (meist ein Professor), mit dem alle organisatorischen Fragen während des Studiums, wie z. B. die Kurswahl, abgestimmt werden. In der ersten Woche habe ich mich also mit ihm getroffen, um meine Kurswahl vorzunehmen. Meine ursprüngliche Auswahl hatte ich schon im Sommer, vor der Veröffentlichung des Stundenplans, treffen müssen. Zu Semesterbeginn musste ich dann vieles ändern. Anders als bei meiner ersten Auswahl machte mein *Personal Tutor* aber keine Einschränkungen bezüglich etwaiger Zugangsvoraussetzungen und ließ mich alle Kurse wählen, die ich selbst für geeignet hielt.

Als Masterstudent habe ich vor allem Year-5 Kurse gewählt, in denen wir meist nur 10 bis 15 Studenten in der Vorlesung waren. Die Übungen wurden von den Professoren selbst gehalten, was ich als sehr positiv empfunden habe. Ich musste keine Übungszettel abgeben, aber anders als in Deutschland, ist es an britischen Unis auch in den Naturwissenschaften üblich, dass man im Semester Essays und Hausarbeiten abgibt. So musste ich für mehrere meiner Kurse mehrseitige Ausarbeitungen schreiben (z.B. die Zusammenfassung und Diskussion eines wissenschaftlichen Papers), was ein hoher Arbeitsaufwand war. Das Niveau war teils niedriger, teils aber auch höher als in meinen bisherigen Göttinger Veranstaltungen. Dies hängt sicherlich sehr von der persönlichen Auswahl der Kurse ab. Die Vorlesungen mit mehr Teilnehmern (Quantum Theory und General Relativity) wurden alle schon seit über 10 Jahren in derselben Form gehalten (mit sehr ähnlichem Skript und Übungszetteln). Entsprechend glatt und problemlos liefen diese Veranstaltungen ab. Wenn es dennoch kleinere Probleme gab, konnte man die meisten Dozenten gut persönlich kontaktieren.

Die Veranstaltung, die mir in meiner Zeit am besten gefallen hat, war „Philosophy of Science“ für Philosophie-Erstsemester, die sich, grob gesagt, mit der Frage beschäftigt, was die naturwissenschaftlichen Methoden auszeichnet und wie und ob sie sich von den Geisteswissenschaften unterscheiden. Dies führt zu erkenntnistheoretischen Fragestellungen wie zum Beispiel der Frage, wie und warum eine Theorie durch eine andere ersetzt wird, oder ob Dinge wie Elektronen eigentlich real existieren oder nur theoretische Konstrukte sind. Für mich als Physiker war dies eine sehr inspirierende Erfahrung, die zum Nachdenken über Dinge anregte, die man sonst oft als selbstverständlich hinnimmt.

Die Semester sind anders aufgeteilt als in Deutschland: Semester 1 geht von September bis Dezember und Semester 2 von Januar bis Mai. Im Dezember dauert die Prüfungszeit nur zwei Wochen, mit einer Woche Zeit davor zum Lernen. Die Prüfungszeit im Mai hingegen dauert vier Wochen, mit drei Wochen Vorbereitungszeit, weshalb die Prüfungen für die meisten Veranstaltungen im Mai sind, obwohl die Kurse im Semester 1 stattfinden. Für Erasmus-Studierende, die nur im ersten Semester da sind, gibt es dann aber zusätzliche Prüfungstermine im Dezember. Es empfiehlt sich, nicht zu viele 5C-Kurse mit Prüfung im Mai zu wählen, sonst hat man womöglich 8 Klausuren in den 4 Wochen zu schreiben.

Alltag

Das tägliche Leben in Edinburgh ist tendenziell etwas teurer als in Deutschland. In der Innenstadt ist fast an jeder Ecke ein kleiner Supermarkt mit allem, was man für den täglichen Bedarf braucht. Diese sind jedoch recht teuer. Am günstigsten ist der Einkauf bei Lidl oder Aldi. Allerdings muss man dafür auch weitere Wege in Kauf nehmen. Anders als in Deutschland, haben die meisten Supermärkte bis mindestens 22 Uhr geöffnet. Sehr beliebt unter Studenten ist der *Tesco* bei der Uni, der bis 1 Uhr nachts offen hat, wenn man mal wieder zu lange an der Hausarbeit gesessen hat.

Wenn man nach Edinburgh zieht, ist es wichtig, sich möglich bald bei einem *General Practitioner* (Hausarzt) zu registrieren. Falls man krank wird, hat man es andernfalls schwer, einen Arzt zu finden, der einen behandelt, da alles über den *GP* läuft. Ich habe mich in der ersten Woche beim *University Health Centre* registriert; für Studenten, die im Einzugsgebiet wohnen, sicherlich die einfachste Möglichkeit. Dort konnte ich auch unkompliziert meine Impfung gegen Meningitis ACWY nachholen, die in Schottland empfohlen wird, da jedes Jahr einzelne Krankheitsfälle unter Studenten auftreten.

Auch das wichtigste Thema britischer Konversation soll hier natürlich nicht fehlen: das Wetter! Das Klima in Edinburgh ist gemäßigt, aber es kann im Winter durchaus frieren. Schnee ist insgesamt selten. Meist schneit es im ganzen Winter nur einmal einen Tag lang. Mein Jahr bildete hierzu eine Ausnahme, mit mehreren Schneetagen von Dezember bis April. Eine besondere Erfahrung war die Zeit Anfang März, als ein „*Beast from the East*“ getaufter Schneesturm bis zu 40cm Schnee nach Edinburgh brachte und die ganze Stadt und Schottland insgesamt lahmlegte. Es dauerte fast 3 Tage, bis die Straßen in der Innenstadt wieder geräumt waren; es fuhren keine Busse, die Uni war geschlossen, und in den Läden waren frische Waren wie Brot und Milch schnell ausverkauft.

Von solchen Ausnahmesituationen abgesehen, war das Wetter in Edinburgh meist windig und unbeständig; es regnete mindestens einmal pro Tag, dafür schien auch öfter mal die Sonne. In meinem Jahr wurde es ab Mai deutlich beständiger und schöner. Ich blieb bis Mitte August, und tatsächlich war es sommerlich mit wochenlang gutem Wetter und bis zu 25 Grad (was hier schon einer Hitzewelle gleichkommt). Dann ändert sich das Lebensgefühl spürbar, und die Parks sind voller Menschen, die im Park sitzen und grillen (was ich übrigens auch sehr empfehlen kann).

Freizeit

Edinburgh bietet unzählige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. An der Uni gibt es *Student Societies* für alles, was man sich vorstellen kann. Dies ist auch eine gute Möglichkeit, Freundschaften außerhalb des eigenen Studienfachs zu schließen. Ich selbst war im Chor der *Music Society* und habe hier viele neue Freunde gewonnen. Aber auch für Sport und speziellere Interessen wie Harry Potter, Whisky oder Theater gibt es Societies. Es ist also für jeden etwas dabei. Die Societies stellen sich alle in der *Freshers' Week* bei einer großen Messe mit eigenen Ständen vor, was die Auswahl erleichtert.

Ein Pflichtpunkt für jeden Schottlandbesuch ist meiner Meinung nach, einmal bei einem *Ceilidh* ['keɪli] mitzumachen. Dies ist eine Tanzveranstaltung mit Live-Band, bei der traditionelle schottische Ceilidh-Tänze getanzt werden. Die Schritte werden vor jedem Tanz von der Band angesagt, der Einstieg fällt also auch dem Anfänger leicht. Es ist ein großer Spaß, und nach einem Drink oder zwei ist jede Zurückhaltung überwunden und man hüpfte und drehte sich begeistert im Kreis. Ich war selbst bei mehreren, unter anderem von der Music Society und vom Edinburgh Ceilidh Club. Letzterer organisiert fast jeden Dienstag einen solchen Ceilidh-Abend.

Auch kulturell hat Edinburgh viel zu bieten. Als Fan klassischer Musik konnte ich zum Studentenpreis viele großartige Symphonien und Kammerkonzerte mit renommierten Künstlern in der Usher Hall und Queen's Hall erleben. Zudem gibt es unzählige Museen und Kunstgalerien (von denen viele

kostenlos sind), sowie die touristischen Sehenswürdigkeiten wie z. B. Castle, Holyrood Palace, Scottish Parliament, Calton Hill und Dean Village. Aber auch der Spaziergang durch die dunklen Gassen der Old Town ist schon ein Erlebnis. Immer lohnt sich die kleine Wanderung auf Arthur's Seat oder den Salisbury Craigs direkt bei der Innenstadt, wo ich dann auch alle meine Besucher hingeführt habe. Von hier hat man einen großartigen Ausblick auf die Stadt und den Firth of Forth. Etwas unbekannter ist der Blackford Hill im Süden der Stadt, der eine ebenfalls schöne Aussicht bietet. Hier befindet sich auch das Royal Observatory, wo einige meiner Vorlesungen stattfanden. Einzig der Aufstieg mit dem Fahrrad war etwas beschwerlich!

Wenn man gerne wandert, sind die Pentland Hills südlich von Edinburgh einen Besuch wert (sehr gut mit dem Bus zu erreichen). Ansonsten sind Ausflüge nach Fife oder North Berwick ans Meer, nach Glasgow oder in die Highlands sehr empfehlenswert. Da ich öfters Zug gefahren bin, habe ich mir für 30 £ eine *16-25 Railcard* gekauft, mit der man auf jeder Zugfahrt ein Drittel spart. Außerdem hatte ich mich beim Carsharing angemeldet, was für Studenten nur 7 £ Jahresbeitrag kostet. Mit vier Leuten im Auto waren so auch weitere Ausflüge, wie z. B. zum Loch Lomond, günstiger als mit dem Zug. Eine unkomplizierte Möglichkeit, Schottland kennenzulernen, sind organisierte Bustouren. Hier gibt es verschiedene Anbieter, unter anderem das *IESS (International and Exchange Students Society)*. Hier muss man allerdings schnell sein, da die Tickets immer schon kurz nach dem Verkaufsstart ausverkauft sind.

Als letztes sei noch das *Edinburgh Fringe Festival* erwähnt, das als größtes Kulturfestival der Welt mit rund 50.000 Aufführungen aus Theater, Comedy und Cabaret jeden August in Edinburgh stattfindet. Ich bin selbst dafür noch länger in Edinburgh geblieben, und ich kann jedem dasselbe empfehlen. Hier trifft sich die gesamte Kulturszene des United Kingdom, und man erlebt großartige Performances.

Résumé

Insgesamt hat mir mein Jahr in Edinburgh sehr gut gefallen. Ich habe viele Erfahrungen gesammelt, die ich nicht missen möchte. Neben den bereichernden Kursen an der Uni habe ich auch persönlich viel gewonnen. Edinburgh ist sehr international; entsprechend habe ich nach meinem Erasmusjahr jetzt Freunde in Bahrain, Australien, Österreich, der Schweiz und Japan. Edinburgh ist eine wundervolle Stadt, die mir ans Herz gewachsen ist. Ich werde wiederkommen!



Blick von der Uni auf Arthur's Seat und die Salisbury Craigs